

Das nächtliche Konzert.

Von Manfred Georg.

Als der Winter kam, wurde es in dem kleinen Lazarett, das in einem ehemaligen belgischen Klosterpensonat eingerichtet war, immer trüber. Die Kranken in dem Hauptsaal, durch den sich drei schmurgerade Reihen weißer Betten zogen, sprachen unwillkürlich leiser, als es zu schneien begann. Das lautlose, deckende Riesel der Kloden bedrückte sie. Der Tag lag grau in den Fenstern. Die Gaslampen wurden fast nicht mehr ausgelöscht. Die Soldaten, denen eine böse Seuche das Leben aus den Adern sog, lagen und wandten hilflos die Köpfe. Wenn das Wetter einmal klar wurde, hörte man ganz aus der Ferne leises, unheimliches Stampfen der Geschübe. Dann geschah es auch, daß manchmal eine Scheibe leicht klirrte. Der Klang fiel wie eine Scherbe in den Raum. Alle lauschten und hoben mühselig die ausgemergelten Köpfe. An einer abgetränkten Wand hing eine Uhr. Sie hatte einen trostlosen Schlag. Wenn man sie aufzog, rasselte sie, daß es wie heiseres Lachen klang. Dann fing sie an zu ticken. Und das Ticken kroch in die Gehirne. Raslos, monoton hastete es dahin und spulte die Stunden ab. . . .

Wenn der helle Schein vor den milchigen Scheiben fehler wurde und endlich ganz schwand, drehten die freundlich blickenden Schwestern die Lichter aus. Es wurde ganz dunkel. Die Nacht, welche bezog ihren Posten am Kamin, dessen halbverdecktes Schürloch wie ein blutiges Auge in den finsternen Saal glöhte. Dann begann ein schwirrendes Flüstern von Bett zu Bett. Allmählich versummte auch dies und nur der Atem vom dreißig müden Menschen hob und senkte sich schwingend. Ab und zu flatterte ein abgerissenes Stöhnen auf oder ein kurzer Schrei. Das Feuer knisterte fast laut. Die Uhr aber summite ihre ewige Melodie in den Schlaf hinein, eifrig und stetig. So tat sie ihre Pflicht, bis sich in jener Winternacht, die das Tagebuch des Kriegslazaretts zu D. als schwarzste des ganzen Jahres bezeichnet, etwas Weltwunders ereignete.

Am Abend, als der Prediger gesprochen und mit einigen Worten auf die nahende Zeitwende hingewiesen hatte, war alles ganz ruhig gewesen. Die ungewohnte Anstrengung des Zuhörens hatte die Kranken ermattet, und als der Pfleger mit seiner kleinen Laterne die Reihen abirrte, sah er fast überall friedliche, in Ruhe entspannte Gesichter. Bald herrschte die bleierne, unendlich drückende Stille, die die Zimmer schlummernder Menschen so eng und bedrückend macht. Lindner schlich vorsichtig zu seinem Platz, um niemanden zu wecken, und fing an das sinkende Feuer aufzustöpseln. Die Flamme schwelgte nur. Er stopfte dörres Holz hinein. Es prasselte ein wenig. Richte leicht auf. Mit einemmal stoben die Funken auseinander, als habe eine schwere Faust hineingegriffen. Dann verglomm die Glut. Beim Schein der gezeigten, tiefgegrabenen Gaslampe tappte sich der Pfleger zum Bord, wo die Strohrollen lagen. Sie waren fort. Bis die Ablösung kam, war an ein Feigen nicht zu denken. Es wurde merklich kühl im Zimmer. Der Schnee klebte die Fenster in halber Höhe zu. Durch die obersten Spalten warf der Mond, den sturmgejagte Wolken aufstauen und verschwinden ließen, einen ungewissen, grünlichen Schein herein. Vom Dache hörte man deutlich das Knattern einer Fahne. Es klang wie weissenferner Gewehrsalut. Die Schatten der Zeitgestelle kletterten tief schwarz an der Kalkmauer empor. Die Gesichter der Kranken lagen in das Mondlicht getaucht und erschienen fast unwirklich. Im Hof ging jemand über das Pflaster. Jemand wurde eine Tür aufgeschloffen. Der Pfleger hotte sich auf seinen Schemel und sah verzweifelt in den Saal. Diese entsetzlichen, leeren, einsamen Nächte! Dieses ewige Auf und Ab der Prüfte und Leiber! Diese wachsbeflechten, verzehrten Gesichter! — Doch! da stöhnte wieder jemand. Es war der Dragoner, der die ganze vorige Woche nach seiner Mutter gedimmert hatte. Der Wind nistete jetzt im Kamin und begann zu wifeln. Die Minuten vertröpfelten langsam.

Pflichtig stieg in einer Ecke ein Triller hoch. Der Pfleger sprang auf. Er stürzte nach dem Ort, von wo der Ton gekommen war. Da suchte es dicht vor ihm. Ein Pfistler mit irren Augen, fieberdurchtrübelt, lag da und schloß sich an, auf einer kleinen handgefertigten Plöte zu spielen. Der Wärter padte zu und wollte sie ihm entwenden. Doch der Mann schüttelte den Kopf. Ringsum wurde es unruhig. Einige wurden wach. Der Pfleger zerrte an den schweißverklebten Handgelenken des Soldaten und wollte ihm das Instrument vom Munde reißen. Er vermochte es nicht. In seiner Angst, einen Tumult herbeizurufen, legte er ihm seine Hand auf die Lippen. Da funkete es in den Augen des Mannes auf. Er schnappte wild zu und die Finger in die Finger. Der taumelte vor Schmerz rückwärts und stieß gegen das benachbarte Bett, dessen Injasse mit gelbem Getreid in die Höhe fuhr. Der Pfistler aber hob sich steif und bog an den Rippen und entlockte seiner Plöte zwei lange pfeifende Passagen. Bestürzt, ängstlich,

aus Fieberträumen erwacht, richteten sich die anderen Kranken auf. Jetzt stand der Irre auf seinem Bett. Seine Blide starrten auf seine Leidensgenossen, die sich ihm mit abgedruckenen Fragen entgegenbeugten. Er hob wie grüßend die Hand, verbeugte sich läppisch. Und mit einem Male begann er zu spielen. Zuerst ganz leise. Die Nase harteten die Töne durch den nächtlichen Dunst. Wie eine winzige Perlenschnur ketten sie sich die Klänge aneinander, wurden lauter, suchten sich, fanden sich, verschwebten. Die Kranken lauschten aufgeregt. Der Pfistler wogte sich in den Häften. Er wurde sicher. Nun erscholl ein Lied, sanft anschwellend, wehmütig, ein uraltes Lied von der Heimat. Wälder schienen sich von der Bede zu mößeln. Berge blauten auf. Seen erglänzten. Keiner rührte sich mehr. Der Pfistler jubelte schwang im Raum und quoll immer stimmenreicher hervor. In einem Bett weinte jemand, krampfhaft zuckend, stumm vor sich hin. Die Melodie stockte ruhiger, feierlicher. Wie eine gütige Hand strich sie über die heißen Stirnen. Frühlingsswinde begannen zu wehen. Blumen erblühten in Vuntheit. Wilde und klar entstieg die Sonne den dämmernden Wolken. Des Spielers Gesicht war von überirdischer Freude verklärt. Einige hatten die Hände gefaltet und beteten. Mit garten, verhallenden Tönen schloß das Lied.

Als sich seine Wellen verfliehen, hörte man plötzlich wieder das harte Ticken der Uhr. Da verzerrte sich das Gesicht des Pfistlers. Er bückte sich, ergriß das auf seinem Nachttisch stehende schwere Wasserglas und schluckte es mit einem rauhen Schrei mitten in das Jiffierblatt. Das splitterte klirrend auseinander; die Uhr gluckte noch einmal wie erschüt und blieb stehen. Da breitete der Kranke die Arme weit aus und rief: „Ich habe Euch erlöst, meine Brüder! Denn ich habe die Zeit gelöst! Nun werden wir ewig leben! Auf, erhebt Euch, macht Euch bereit. Jetzt geht es heimwärts!“ Er sprang vom Bett. Das Hemd flatterte um den dünnen Körper. Er lief die Reihen hinunter und schien sich auf dem Kasernendof zu dänken. „Aufstehen! Aufstehen! Antreten in Rotten zu vieren!“ Seine Gebärden schienen die anderen aus den Betten ziehen zu wollen. Er sah einen Helm, der auf einem Fensterbrett lag, und stülpie ihn sich auf. Den Kranken, von Schlaf und Kustl verwirrt, schob sich Traum und Wachen durcheinander. Der Pfistler stand an der Tür und blies einen wilden Marsch. Da begann ganz hinten ein blutjunger Mensch, dem das Fieber fast dämpfend um die Schläfen lobte, zu singen: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n!“ Er trommelte dabei mit seinen Fäusteln gegen die Bettsoffen. Andere stimmten ein. Wir larmten sie durcheinander. Manche klatschten mit den Händen den Takt, während andere aufstanden und sich anogen. Pantoffel und Gläser flogen auf den Boden.

Ein bärtiger Landsturmann rief schill und ängstlich: „Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!“ Da stühten ihn zwei. Sie schwankten hin und her. Einer kroch auf allen Vieren an den Gesteilen entlang. Zwischen den Jähnen hielt er ein kleines, schwarzes Notizbuch. Der Gesang tobte gewaltig und überlörnte die tollwütende Plöte. Immer neue fanden auf und ordneten sich zu einem traurigen Zuge. Der Pfistler stand an der Spitze. Er wies nach der Tür. „Ich führe Euch, Kameraden!“ — da gib's ein Wiederseh'n!“ Wankend stolperte die Schor durch den schmalen Gang. Ein Schwerverwundeter, der sich nicht in seinen Rippen bewegen konnte, winkte mit seinem Taktbuch und rief monoton: „Grüßt meine Frau!“

Der Zug war an der Tür angelangt, da wurde diese aufgeriffen. Der Arzt, den der entwürfliche Pfleger geholt hatte, stand auf der Schwelle. Er fuhr bei dem ungeheuerlichen Anblick zurück. Das Gesicht des Pfistlers färkte sich purpurnot. Mit heiserem Stammeln fiel er den Arzt an. Der sah ihn rasch, daß er sich nicht rühren konnte. Da sank der Kranke zwischen den Fäusteln des Arztes, die so ungenügend taten, lautlos wie ein schlaffes Segel zusammen. Beim Fall ihres Führers wichen die anderen zurück. Wärter eilten herbei und brachten sie mit vieler Mühe auf ihr Lager zurück.

In derselben Nacht starben vier Mann infolge der ihnen so schädlichen Aufregung und im Laufe der Woche noch mehrere andere. (z)

Kleines Feuilleton.

Der Krieg in der Welt der Briefmarken.

Der Krieg hat auch in der Welt der Briefmarken eine Umwälzung hervorgerufen und die Alben der Briefmarkensammler haben dank der zahlreichen, durch den Krieg verursachten Neuausgaben zum Teil ein ganz verändertes Gesicht erhalten. Die Umwälzungen in der Briefmarkenwelt beziehen sich natürlich zunächst auf die besetzten Länder, wo die notwendig gewordene Neuordnung des Briefmarkenwesens verschiedene Typen neuer Marken zur Folge gehabt hat. Der eine dieser Kriegsmarkttypen entsteht, indem die eroberte Macht den Vorrat an Briefmarken, den sie vorfindet, mit Wechsel belegt und durch Ueberdruck in ihrer Sprache und auf ihre Werte für die weitere Verwendung flüssig macht. So sind die Engländer

in den deutschen Kolonien, die sie besetzen konnten, in Kamerun, Samoa, Neuguinea, Togo usw. verfahren. Eine zweite Form von Kriegsbriefmarken besteht darin, daß der eroberte Staat seine eigenen Marken im eroberten Lande einführt und sie mit entsprechenden Ueberdrucken versehen. So ist Oesterreich in Serbien, so auch die deutsche Postverwaltung in Belgien verfahren, indem die deutschen Marken mit dem Ueberdruck „Belgien“ versehen wurden; daran reihten sich später in den eroberten Gebieten des Ostens deutsche Briefmarken mit dem Ueberdruck „Ruffisch-Polen“ und „Postgebiet Ost“. Eben jetzt allerdings kündigt die deutsche Postverwaltung für die besetzten Gebiete aus Anlaß der allgemeinen Vortorbereitung neue Marken an, bei denen es sich allerdings nicht mehr nur um Ueberdrucke handelt.

Eine eigene Form von Kriegsbriefmarken bilden die Notenkreuz-Marken, wie sie von einer Anzahl kriegsführender und neutraler Staaten herausgegeben worden sind. Auf diese Marken ist eine Zuschlaggebühre gelegt, die dem Notenkreuz zugute kommt; natürlich ist ihr Bezug durchaus freiwillig. Deutschland und England haben Notekreuz-Marken nicht ausgegeben, dagegen haben Kanada und Neuseeland Marken mit Kriegszuschlägen von je einem Cent eingeführt, deren Ueberdruck in die Staatsaffen fließt.

Eine ganze Reihe von Neuausgaben, die während des Krieges erschienen sind, haben im wesentlichen dem Zwecke gedient, durch Abgabe an Sammlerkreise die Staatseinnahmen zu vermehren. So hat Ungarn im Jahre 1915 zwei ganze Reihen neuer Briefmarken ausgegeben, von denen jede 17 Werte umfaßt; der größte Teil dieser Ausgaben ist an Sammler und Händler gegangen. Die belgische Regierung hat in London für den kleinen Rest des Landes, über den sie noch verfügt, neue Marken drucken lassen. Dabei ist Belgien bis auf 10-Franken-Werte gegangen, die es früher nie hatte; im ganzen umfaßt die Reihe der belgischen Kriegsbriefmarken 14 Werte. Zu den interessantesten Schöpfungen des Krieges auf dem Markengebiete gehören die Marken der Warschauer Stadtpost, die mit Zustimmung der deutschen Behörden für die Drückbeförderung bereitgestellt worden sind. Die Türkei, die vor dem Kriege ihre Marken im Auslande hatte drucken lassen, hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf ihre alten Markenbestände zurückgegriffen, die sie mit neuen Werten überdruckt hat. Eine solche Reihe umfaßt nicht weniger als 77 Werte, die bei den Händlern sehr begehrt sind — man bezahlt bereits etwa 100 M. für eine Reihe türkischer Kriegswerte. Schließlich mag noch die Kriegsmarken des Gefangenenlagers Ruhleben als Rarität erwähnt sein. Dort, im englischen Lager kam ein findiger Kopf auf den Gedanken, für die Vortorbereitung zwischen den einzelnen Varraden eine richtige Privatpost zu organisieren. Er erhielt die Zustimmung der zuständigen Stellen zu diesem Plane und die Post arbeitet regelrecht. Die Ruhlebener Marken sind, da sie nur innerhalb des Lagers zur Verwendung kommen dürfen, natürlich von höchster Seltenheit.

Volkskonzerte.

Im das Bedürfnis des Volkes nach wahrhaft gehaltvoller Musik zu erkennen, tut man gut, den Sinfoniekonzerten anzuschauen, die das Philharmonische und das Wäthner-Orchester — jenes dank städtischer Subventionierung, dieses zurzeit noch immer ganz aus eigener Finanzierung — seit einigen Jahren während der Sommermonate veranstalten. Leider stehen jetzt nur sehr wenige der großen Musiksäle diesen Zwecken offen. Immerhin werden von den beiden Orchestern wöchentlich an drei Abenden vier Konzerte in der Philharmonie (Vernburger Straße), der Neuen Philharmonie (Köpenicker Straße), im Moabiter Stadttheater und Lehrerbereinsbau gegeben. Fast immer pflegen die genannten Räume von anständig laufendem Publikum aller Klassen gefüllt zu sein. Im Riesensaal der Philharmonie war vorgehens beispielesweise nicht ein einziger Platz unbesetzt geblieben! Viele hatten umkehren müssen.

Es ist allerdings auch ein kunstgenüßig höchster Art, den Darbietungen dieser Konzerte zu lauschen. Werte klassischer wie moderner deutscher, doch auch fremdländischer Meister zieren jeweils die sorgsam gewählten Programme. Gütige Musik spricht zu aller Ehren und Herzen. Internationalität — und zwar desto tiefer, je reiner die Rationalität zum Ausdruck kommt — ist ja nach Wagner ihrer ureigensten Wesen. So lehrt sie uns gerade jetzt, trotz aller durch den furchtbaren Krieg verursachten Verzerrtheit immer aufs neue den alten Glauben an Schiller-Beethoven: Seid unschuldigen Millionen zu nützen und ihn hinüber zu retten in weltfriedliche Zukunftstage.

Für jeden aber, den die Zustände zur Führung eines proletarischen Kollens berührt haben, zumal für jeden Arbeiter, sind diese sommerlichen Sinfoniekonzerte ein wahrer Brunnenquell innerlicher Belehrung und höchster Freude. Um ein bescheidenes Scherlein darf er sich den Genuß der erlebten Musikschätze aller Kulturnationen aus mehrhundertjähriger Schaffensperiode vergönnen — sich zur Tröstung und Ermütigung. ek.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

6.

Es gab wieder eine Hochzeit, und eine stattliche obendrein. Das kleine Fischerhaus war von unten bis oben mit grünen Birkenreisern geschmückt; um Tür- und Fenstergerüste zogen sich Lannengirlanden, in welche bunte Blumen und Bänder eingebunden waren; ein Gemisch von gehackten Tannen und gelben Blüten war von der Haustür bis zum Hof hinunter über den weißen Sand gestreut, und auf dem mit Laubwerk ausgeputzten Mast vor dem Hause wehte unter dem roten Wimpel eine große Fahne mit einem mächtigen schwarzen Adler, sobald von Zeit zu Zeit einmal ein Luftzug das Flaggenstück hob. Das geschah freilich, wie gesagt, nur von Zeit zu Zeit, denn es war ein stiller Sommertag, und der blaue Himmel wölbte sich so hoch und rein über der freundlichen Erde, als ob er nie vorher durch ein Wölkchen getrübt gewesen wäre und nie wieder getrübt werden könnte. Die Nebrung selbst schien hochzeitliche Toilette gemacht zu haben, so sauber hoben sich die weißen Sandberge im Sonnenschein von dem lichtblauen Hintergrunde ab, und das Paff lag so ruhig da, wie ein stiller Landsee; kaum daß die durchsichtig grünliche Fläche sich an den nahe dem Ufer vorragenden Steinen ein wenig hob und senkte, oder ein darüber fortstreichendes Lüstchen den Wasserpiegel kränzelte. Es war eine feierliche Ruhe in der ganzen Natur.

Am Gaffstrand zeigte sich eine kleine Flottille von Fischerbooten, alle mit grünem Laubwerk und bunten Wimpeln geschmückt. Ein größeres namentlich war mit einem förmlichen Laubdach überdeckt und fast luxuriös besetzt. Es stellte das Brautboot vor und lag recht in der Mitte, mit der Spitze ein wenig aufs Land gezogen, damit man trockenen Fußes hineingelangen konnte. Rechts zogen sich die Boote der Nebrung Fischer hin, von denen kein einziges zurückbleiben wollte, links die der Hochzeitsgäste von drüben, soweit dieselben sich bei der Abholung beteiligten. Kein freundlicheres Bild ließ sich aufspinnen.

In dem Fischerhause und vor demselben war ein buntes Leben und Treiben. Aus den geöffneten Fenstern der kleinen Stube tönte Musik, zwei Violinen, ein Baß, eine Klarinette und ganz besonders vernehmlich eine Trompete, die so oft als

möglich die ihr angewiesene Mittelstimme verließ und mit der Klarinette um die Wette hoch hinauf jstulierte. Die Musikanten saßen in einer Ecke auf einer trittartigen Erhöhung und hatten ein fähiges Bier in ihrer Mitte, dem namentlich der Trompeter oft mitten im Spiel herzhaft zusprach, um dann um so kräftiger wieder einzusehen. In der Ecke gegenüber war nach litauischer Sitte die Brautlaube von grünen Birkenzweigen errichtet, und davor standen lange, mit weißem Linnen bedeckte Tische, beladen mit ganzen Schüsseln von Fladen und Topfsuchen, Vierkannen und Likörfaschen. Es war immer ein dichtes Gedränge rund umher, denn die Gäste, sämtlich in ihren besten Sonntagskleidern und mit den vergnügtesten Feiertagsgeschütern, ließen sich durchaus nicht nötigen. Sie wußten ja, daß es dem reichen Konrad Silgruber eine rechte Freude war, wenn sie ihm schlagend den Beweis lieferten, wie gut es ihnen schmeckte, und womöglich gar keinen Rest in Schüsseln und Flaschen ließen. Galten sie doch gehört, daß dies nur ein kleiner Morgenimbis wäre, und daß drüben im Krug noch ganz andere Vorräte aufgespeichert lägen und ihrer harrten.

In der Brautlaube saßen Konrad und Annika. Sie trug ein Kleid, nach deutscher Sitte gemacht, wie es sich für die künftige Krügerin ziemte, und eine Haube mit Blumen, die ihr ein recht fremdes Aussehen gab, aber von allen Anwesenden am meisten bewundert wurde. Der Bräutigam hatte allen Grund, sein Auge von ihr zu lassen, denn sie war wunderbar schön trotz der bleichen Gesichtsfarbe und zumeist niedergeschlagenen Augen. Er hielt ihre Hand gefast und sprach ihr von Zeit zu Zeit freundlich zu, und dann lächelte sie still und nickte ein wenig, ohne zu ihm aufzusehen, und streichelte mit der anderen Hand das blonde Haar des kleinen Peter, der vor ihr stand und den Kopf hintenüber auf ihren Schoß gelegt hatte, eifrig bemüht, einem ungeheuren Stück Rosinenladen möglichst schnell den Rest zu geben.

„Ich bin so froh, Annika,“ sagte er herzlich, „daß nun endlich der Tag gekommen ist, der uns vereint. Dir verdanke ich mein Leben; aber das Leben wäre mir wenig wert gewesen, wenn Du Dich nicht zugleich entschlossen hättest, es mir lieb zu machen. Ach, ich war recht arm vorher, und nun möchte ich mit keinem Menschen auf der Welt tauschen!“ Sie drückte seine Hand und schweig.

„Und Du solltest auch froh sein, Annika,“ fuhr er leiser flüsternd fort, „und den Leuten zeigen, daß Du gern meine

Braut bist und daß sie Dir liebe Gäste sind. Ich weiß, daß Du mir gut bist, aber ich wollte, daß jeder es sehen und seine Freude daran haben möchte.“

„Daß mir Zeit!“ bot sie, indem sie den Kopf auf seine Schulter neigte. „Es wird sich finden, wenn wir erst drüben sind und alles vergessen sein wird, was hier —“

Ihre Stimme wurde unsicher; sie drückte das Tuch vor die feuchten Augen, schmiegte sich aber fester an ihn, um gleichsam durch ihre Zärtlichkeit den Eindruck zu mildern, den die Mäderinnerung an eine ihm unliebe Vergangenheit hervorgerufen haben mußte.

Er verstand sie. „Wenn Du willst,“ sagte er, „so brechen wir sofort auf; mir ist's recht.“

„Nein, nein!“ antwortete sie schnell und wie erschreckt. „Nicht vor der bestimmten Zeit. Wer weiß, wann ich wieder einmal hier einspreche — und ich habe das Haus doch lieb gehabt.“ Dann sah sie ihn freundlich an, streichelte seine Wade und sagte recht mild und zutraulich: „Das mußte Du mir nicht verdenken, Konrad; auch Dein Haus soll mir lieb werden.“

Es kamen Hochzeitsgäste heran und hinderten die Fortsetzung des Gesprächs. Die Fischersfrauen der Nachbarschaft konnten nicht viel und nicht laut genug von dem Glück reden, das Annika machte. „Das passiert einem Nebrunger Kind selten,“ meinte die Hanna Pippis, eine kleine, ziemlich beliebte Person mit verdächtig geröteter Nase, „daß es so zu Wohlstand kommt. Aber freilich bist Du auch eigentlich kein rechtes Nebrunger Kind,“ setzte sie hinzu, „und hast das Glück schon mitgebracht, denn den Peter Mars hätte auch manche von hier gern genommen.“

„Aber das muß wahr sein,“ wandte sich Urte Gulbis an den Bräutigam. „Sie bekommen eine gute Frau, mit der Sie gewiß auskommen werden; sie ist mild wie ein Lamm und hat niemals einen Streit gehabt. Alles was recht ist!“ Der Krüger reichte der auffallend langen und starkknochig gebohten Fischersfrau lachend die Hand und ließ sich dieselbe derb schütteln. Er wußte, daß sie in dem Ruf stand, ihren Mann zu prüfeln, wenn er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollte, und würdigte ihr Lob also um so mehr. „Ich denke, Ihr seid für strenges Regiment, Urte,“ scherzte er.

„Zimmer wie es sein muß, Herr Krüger,“ antwortete sie ganz ernst zustimmend; „wenn der Mann lieberlich ist, muß die Frau ihm die schlechten Gedanken austreiben. Na — das wird hoffentlich bei Ihnen nicht nötig sein!“ (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schimke.
Kammerspiele.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Der Floh im Panzerhaus.
Volkstheater. Theater a. Bülowpt.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtstraum.

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d.
Königgrätzer Str.
8 1/2 Uhr: **Kameraden.**
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**
Berliner Theater
8 1/2 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen!**

Sessing-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Lumpacivagabundus.
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgabe.
Deutsch. Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selige Exzellenz.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.

Theater am Freitag, den 28. Juli.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Boccaccio.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: **D. Dreimäderlhaus**
Gebr. Herrnfeld-Theater.
Wiedereröffnung morgen 29. Juli:
Wachsmanns Hühnerhof.
Kleines Theater
8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin und die ganze Welt.**
Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Der selige Balduin.**
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: **Brauchbar & Fix.**

Metropol-Theater
8 1/2 Uhr: **Die Großherzogin v. Gerolst.**
Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Thalia-Theater
8 1/2 Uhr: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorfpf.
1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
1/2 Uhr: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Was werden d. Leute sagen**

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Wenn die Siegesglocken läuten.**
Gartenbühne: **Es gibt nur ein Berlin.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Schippers Heimkehr
Militärische Humoreske von Horst.
Anfang 8 Uhr.
für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.

Walhalla-Theater.
Anfang 8 Uhr.
4 1/2 Uhr: **Garten-Vorstellung.**

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.
Die neuen humoristischen
Juli-Schlager
u. das **Zugstück v. Berlin**
„Der Zug nach dem Balkan“
mit Robert Steidl — Anna Müller-Lincke — Otto Reutter usw.

Das Recht während des Krieges
Preis 40 Pf.
Ein Buch, das Auskunft gibt über Familienunterstützung, Wöchnerinnenunterstützung, Kaufverträge, Miete, Abzahlungsgeschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeitsversicherung, Angestelltenversicherung, Zahlungsfristen u. v. a. Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen.
Buchhandlung Vorwärts
17
Berlin, Lindenstr. 3

Volgt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
Auf hoher See.
Vollständ. in 5 Bildern von Willen.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 U.

Verkäufe.
Veitshaus Reichplatz 58a. Größtes Gelegenheits-Kaufhaus dieser Art für Herren- und Damen-Garderobe, Pelz- und Goldwaren. Täglich Verkauf von Kavaliereu wenig getragene sowie im Verkauf gemischter Jacken, Rock-Anzüge, Paletots, Ulster, teils auf Seide, enorm billig. Großes Lager in neuer Regarderobe, aus feinsten Stoffen in erstklassiger Verarbeitung. Große Auswahl in Damen-Röcken, Mänteln, Blüsen- und Kleidermanteilen bis zur feinsten Ausführung. Gelegenheitskäufe in Pelztragen, Pelserien, Stulps, Wäcker, Netz, Mästa, Blau- und Weißstuch u. a., in modernster Ausführung, statt 40—250 R., jetzt 20—125 Mark. Große Auswahl in Herren-Geweben, Damen-, Herren-, Wagen- u. Pelz-Extra-Angebot in Lombard gemischter Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Wäsche, Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen.
Leipzig-Thomas, Oranienstr. 44
Ippolitlich farblichere Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Wäsche, Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen. 210*

Fontane, Theodor, Havelland, die Landschaft um Spandau, Goldbach und Brandenburg. Multiriet. Gebunden. Statt 10 Mark für 4,25 Mark. Buchhandlung Vorwärts, SW. 68, Lindenstr. 3.

Handelshaus Hermannplatz 6. Niedermann Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-, Bettenslager, Uhrenlager, Goldschmuck, Kleiderauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Monatgarderobe! Getragene Anzüge für Herren: Smoking, Grad- und Gehrockanzüge (auch zum Verleihen), Sommerpaletots und Ulster (sowie von Kavaliereu getragene, fast neue Sachen (auf Seide), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen. Eine Anzahl, deshalb billiger wie im Laden. Kirch Rieferbaum, Baffertorstr. 12/13 I. 160/4*

Möbel.
Kriegshäuser vollständige Wohnungseinrichtung, billige Preise, zusammen 205.—, Kleiderkasten, Schreibtisch, Rosenhalsstr. 57, vorn III. (Gewerblich.) 163/16*

Wohnungswerte! Ausstellung in reizenden farbigen Bildern, neueste Bilder, kolossal große Auswahl, billige Preise. Besichtigung lobt. Möbelhaus Osten, nur Andreasstr. 20.

Gerworrend! gediegen gearbeitetes Speisezimmer, schwer geschliffenes großes Kaffee, komplett für 600.— veräußert! Das Zimmer konnte einkaufungsbedürftig nicht abgeholt werden und kostet regulär bedeutend mehr. Besichtigung lobt. M. Hirschowitz, nur Sadowstr. 25.

Musikinstrumente.
Rechtseinpiano, wenig gespielt, ganz billig veräußert. Speicher, Kommandantenstr. 62 I. 163/1

Kaufgesuche.
Goldschmuck, Silberschmuck, Schmuckgegenstände, Kommandantenstr. 30a.

Wichtig für Herren!
Während des Krieges
gibt Erste Herrenkleiderfabrik
Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß
im Einzelverkauf vom großen Fabriklager ab.
Verkaufszeit: 10—6 Uhr, Sonnabend 10—8 Uhr.
Kolkenmarkt 7/8 IV, Fahrstuhl.


Kleinvieh
jeder Art kauft oder verkauft
man am besten durch eine kleine Anzeige im „Vorwärts“. Für Abonnenten Preisermäßigung. Annahme in allen Filialepeditionen des Vorwärts oder in der Hauptpedition Berlin SW. 68 Lindenstraße 3

Monatsgarderobenhaus
M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,
nahe Moritzplatz,
offert in großer Auswahl Jackett, Rock, Smoking, Grad-Anzüge, Sommerpaletots, Ulster aus erstklassigen Verhältnissen stammend, teils auf Seide gearbeitet, von Kavaliereu nur kurze Zeit getragen (auch für torpule Figuren), zu staunend billigen Preisen.
Abteilung II. **Ertrag für Maß:** Durch vorzüglichen Ankauf eines erstklassigen Warenlagers offeriere ich elegante neue Herren-Anzüge, Jackett, Rock, Smoking, Sport-Anzüge, Paletots, Ulster trotz der großen Preissteigerung für nur 17—42 Mark. U*

DAME-SCHACH-SPIEL
MÜHLE
Zusammen 50 Pfennig
Porto 10 Pfennig
Leicht in der Tasche und im Tornister zu tragen.
In Karton, vollständig mit Anleitung für Schachspiel.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinen-former
Reinhold Gollnick
am 22. Juli an Speiseröhrentrebs gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des zentral-friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Gusspußer
Gustav Gerlach
am 25. Juli an Leberleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des zentral-friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
190/11 Die Ortsverwaltung.


Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin
1913

Die Umänderung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn
Gustav Meyer
Berlin, Köpcke Str. 11,
findet Sonnabend, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Berliner Krematorium, Gerichtstr. 37, statt.
Ehre seinem Andenken!

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen
(Ersparkasse)
Verwaltungsstelle Berlin B.
Am 22. Juli verstarb unser Mitglied
Reinhold Gollnick.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Freitag, den 28. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des zentral-friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 28/10

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treuer, geliebter Vater
Gustav Gerlach
nach kurzem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des zentral-friedhofes in der Seestraße aus statt.
Dies zeigt tiefbetrauert an
Auguste Gerlach geb. Dmoch
nebst Töchtern. 10175
Berlin, Schönwalder Str. 1.

Zigaretten
direkt ab Fabrik billig veräußert
A 1,8 Pf. 100 Stück 1,30
B 3 Pf. 100 Stück 1,90
C 4,2 Pf. 100 Stück 2,40
D 5,2 Pf. 100 Stück 3,75
Verkauft nur gegen Nachnahme. Ins Geld nur geg. Voreinzahlung.
Zigarettenfabrik Wilm. Schnur
Berlin N. 39, Chausseestr. 86.
Tel. Abn. 11706. Best. Berlin 8-6

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
10. Abt. Bez. 653.
Am Dienstag, den 25. Juli verstarb unser Genosse, der Gusspußer
Gustav Gerlach
Schönwalder Str. 1.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des zentral-friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Fast und plötzlich traf mich die traurige Nachricht, daß am 13. Juli 1916 nach 15 Monate langen Kämpfen mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Randsturmman
August Grabert
im Alter von 33 Jahren durch Granatsplitter den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Dies zeigt tiefbetrauert an
Die trauernde Witwe
Anna Grabert
geb. Grochewina
und Mutter, Schwester, Schwager und Bruder, zugez. im Felde.

Mein ganzes Glück ist nun dahin, Dein Licht, wenn ich verlassen bin, Dein Licht, wenn ich leide; Mir fehlt das Herz, das mich verstand, Mir fehlt des Lebens Freude, Ruhe kann ich in alle Ewigkeit Das entschwendete Glück nicht vergessen.
Allein zu sein — drei Worte, leicht zu sagen, Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.
Dem Auge fern, Dem Herzen ewig nah.

Von der Reife zurück 236/18
Dr. Max Blumenthal
Spezialarzt f. orthopädische Chirurgie, Heilgymnastik und Massage.
Montagstags 11. (1/2 1—1/2 3)

Unterricht.
Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Ewenski, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Gitschinerstr. 14.

Vermietungen.
Zimmer.
Möbliertes Zimmer vermietet Start, Neudöln, Bartschstr. 48. †

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Drillingford-Arbeiter, auf Gerippe und Kuscheln dieser Art geübt, sucht F. Anion u. Co., Wilhelmstr. 122a. 10165*

Kaufgesuche.
Goldschmuck, Silberschmuck, Schmuckgegenstände, Kommandantenstr. 30a.

Tüchtiger Fräser,
der mit Universal-Fräsmaschine und Automat versehen ist, gesucht.
163/6 G. Kärger, Kranstr. 52.

Tüchtige Schlosser
welche nach Zeichnung arbeiten können für dauernd verlangt 163/7 Woltraub, Reichsberger Str. 32.
Tüchtiger gelernter Präzisions-Dreher und Maschinenschlosser bei hohem Lohn sofort gesucht.
G. Kärger, Kranstr. 52.

Tüchtige Rundscheifer
für Universal-Rundscheifmaschine sofort verlangt
Tüchtige Lehrenbauer
sofort verlangt
Tüchtige Werkzeugdreher
sofort verlangt
Ehrich & Graetz, Berlin S.O. 36
Eisenstraße 90/94.

Elektronmonteur,
Hilfsmonteur,
Werkzeug- und
Maschinenschlosser
sofort gesucht.
Drenstein & Koppel - Arthur Koppel A.G.
Spandau,
Hamburger Str. 44.

Kolonnenführer,
Schlosser und Zusammenbauer
für leichte und schwere Eisenkonstruktionen sucht 163/8
Eisenhoch-
D. Hirsch, u. Brückenbau,
Lichtenberg, Scharbergstr. 140.
Tüchtige
Schlosser
für Laletten-Reparaturen
sofort gesucht.
Drenstein & Koppel Arthur Koppel A.G.
Spandau, Hamburger Str. 44.